

zu zerstören. Eine Auflösung von rechtsweinsäurem Kalk in Chlorwasserstoffsäure dreht links, und umgekehrt (Pasteur).

Es ist das Ganze ein wichtiges Gebiet, in welchem reicher Stoff zu Versuchen liegt.

Correspondenzen.

9. Ch. Friedel, d. d. Paris, den 23. Januar 1869.

Die Sitzung der „Société chimique“ vom 15. laufenden Monats ist fast vollständig von Wahlen, durch welche Hrn. Pasteur die Präsidentschaft übertragen wurde, ausgefüllt worden. Die Gesellschaft hat durch diese Wahl dem hervorragenden Chemiker, dessen Gesundheit in Folge ununterbrochener Arbeiten sehr gelitten hat, ein Zeugniß ihrer Sympathie geben und gleichzeitig die Hoffnung ausdrücken wollen, ihn bald wieder hergestellt zu sehen.

Das Ende der Sitzung wurde durch eine ausgedehnte Mittheilung des Hrn. Tollens über Allylalkohol ausgefüllt, welchen er in Gemeinschaft mit Hrn. Henninger erhalten hat, indem er das Product der Einwirkung von Oxalsäure auf Glycerin zu ordnen und verständlich zu machen suchte. Hr. Tollens hat mir gütigst einen Auszug seiner Arbeit zugestellt, welchen ich Ihnen übersende.

Hr. Silva hat die Gesellschaft über die ersten Resultate einer Arbeit, die Einwirkung des Broms auf Pyrotraubensäure, die er zusammen mit Hrn. de Clermont gemacht hat, unterhalten. Ich übersende Ihnen gleichfalls eine Abhandlung über diesen Gegenstand.

Endlich hat Hr. Cloëz im Namen des Hrn. Vigier einige Details über die Darstellung der Jodwasserstoffsäure gegeben, und hat empfohlen, eine verhältnißmäßige größere Menge Jod, als man gewöhnlich thut, anzuwenden, damit die Bildung von phosphoriger Säure, und in Folge deren die von Jodwasserstoff-Phosphorwasserstoff, welcher die Entwicklungsröhren verstopft und so gefährliche Explosionen verursachen kann, vermieden werde.

Hr. Debray und Hr. Friedel haben beobachtet, daß diese Gefahr nicht zu befürchten ist, wenn man bei niederer Temperatur arbeitet, was jeder anderen Methode vorzuziehen ist.

In der Sitzung der „Académie des sciences“ vom 18. c. hat Hr. Dumas eine sehr interessante Arbeit des Hrn. Graham, über die Legirung des Palladiums und Wasserstoff überreicht. Legirung scheint die richtige Bezeichnung zu sein, denn Hr. Graham hat sich vorgesetzt, daraus die metallische Natur des Wasserstoffs hervorgehen zu lassen. In der That, die Zahl der Chemiker, welche im Betreff dieses Zweifel hegen, dürfte nicht sehr beträchtlich sein. Indem Herr

Graham als negativen Pol einer Volta'schen Säule einen Palladiumdraht anwendet, hat er constatirt, daß dieser Draht ungefähr das 980fache seines Volumens Wasserstoff absorbirt. Gleichzeitig dehnt sich der Draht beträchtlich aus, und wenn man ihn nachher erhitzt, um den Wasserstoff zu verjagen, so zieht er sich so zusammen, daß er kürzer ist als im ursprünglichen Zustande, und zwar um so mehr, als er Anfangs zugenommen hatte. Wenn Hr. Graham ein zweites Mal denselben Draht anwandte, so wurde er wiederum kürzer und verminderte sein Volumen bei fortgesetztem Gebrauche noch mehr. Der Wasserstoffpalladiumdraht verliert nichts von seinem metallischen Ansehen, die Leitungsfähigkeit für Elektrizität und Wärme verringert sich, sinkt aber nicht unter die der gewöhnlichen Legirungen herab. Die Zähigkeit ist gleich derjenigen einer Legirung von 80 Th. Kupfer und 20 Th. Nickel.

Die Dichte ist eine solche, daß der Wasserstoff darin das spec. Gewicht von 2 hat.

Ein bemerkenswerthes Factum ist noch, daß der Wasserstoff, ein diamagnetischer Körper, in der Legirung stark magnetisch wird, und sich so auf die Seite von Eisen, Nickel und Kobalt stellt.

Hr. Wurtz hat darauf über das Hydrür des Kupfers berichtet, welches mehr den Charakter einer bestimmten chemischen Verbindung zeigt, als das Palladiumhydrür von Graham. Er fügt noch hinzu, daß er mit unterphosphoriger Säure in den Salzen des Palladiums einen braunschwarzen, sehr unbeständigen Niederschlag erhalten habe, der selbst in Eiswasser Wasserstoff entwickelte.

Es ist von Chemie nur noch eine Anzeige der Hrn. Jolyet und Cahours über die physiologische Wirkung gewisser Alkaloide verglichen mit der derselben äthylirten Alkaloide zu berühren. Es scheint mir, daß dieser Gegenstand die Aufmerksamkeit der Chemiker verdient. Ich habe einen Auszug, den mir Hr. Cahours gütigst zugestellt hat, mitgeschickt.

10. B. Tollens und A. Henninger: Ueber den Allylkohol.

Vor einigen Monaten haben die Hrn. Tollens und Weber festgestellt, daß das von Tollens und Kempf bei der Darstellung von Ameisensäure nach Lorin's Verfahren erhaltene Nebenproduct der Hauptsache nach Ameisensäure-Allyläther enthält. Es ist uns gelungen, die bei der Bildung dieser Substanz stattfindenden Reactionen aufzuklären und darauf eine neue Methode zur Gewinnung großer Mengen Allylkohol zu gründen.

Wenn man ein Gemenge von Glycerin und Oxalsäure erhitzt, findet lebhaftere Kohlensäureentwicklung statt, diese verlangsamt sich